

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 21

Illustration: [s.n.]
Autor: Pils

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erich Merz



J. Nestroy

Nestroy meinte...

Der österreichische Schauspieler und Dramatiker Johann Nestroy ist vor hundert Jahren, am 25. Mai 1862, in Graz im Alter von 61 Jahren gestorben. Verschiedene Werke Nestroys, darunter «Der böse Geist Lumpaci-vagabundus» und «Einen Jux will er sich machen», finden noch heute außerordentlich Anklang.

Gewissen

Gewissen ist der elastischste Stoff, heut' kann man's kaum über Maulwurfshügel spannen, morgen deckt man ganze Berge damit zu.

Ostkontakte

Im Jahre 1848 geschrieben: «Von ein'm Menschen, der seine Ware aus Rußland bezieht, laßt sich nichts Liberales erwarten.»

Spionage

Spionieren ist eine schöne Sache, man verschafft sich die Genüsse des Diebes und bleibt dabei ein ehrlicher Mann.

Nachwelt

Ich hab' immer wollen für die Nachwelt etwas sein, und man soll bloß für die Mitwelt etwas vorstellen. Der kluge Mann der Gegenwart sagt: «Was hat denn die Nachwelt für mich getan? Nichts! Gut, das nämliche tu ich für sie!» Und gewissermaßen hat er recht, der kluge Mann der Gegenwart.

Ehe

Die Ehen werden im Himmel geschlossen – darum fordert dieser Stand auch eine so überirdische Geduld.

Die Ehe soll die harmoniereiche Oper des Lebens sein, ist aber sehr häufig ein ordinäres, lärmendes Spektakel-Stück.

Milder Pessimismus

Die edelste Nation unter allen Nationen ist die Resignation.

Hoffnungslos

Ein roher Mann, wird er auch noch so sehr am Feuer der Liebe gebraten, es wird nie etwas Genießbares d'raus.

Allzumenschliches

Es ist unmöglich, die Menschen glücklich zu machen. Ihre eigene Natur duldet es nicht. Alles, was man erreichen kann, ist eine allgemeine, mäßige Unzufriedenheit, bei möglichst großer Sicherheit des Daseins.

Lang leben will alles, aber alt werden will kein Mensch.

Ich glaube von jedem Menschen das Schlechteste, selbst von mir, und ich hab' mich noch selten getäuscht.

Ein königliches Paar sitzt seit Anbeginn auf dem Erdenthron und regiert den staatlichen Menschenbund. Egoismus heißt der Herrscher, die Herrscherin heißt Eitelkeit, und die nimmersatten Leidenschaften bilden ihr unverantwortliches Ministerium.

Zensur

Ein Zensor ist ein menschengewordener Bleistift oder ein bleistiftgewordener Mensch, ein fleischgewordener Strich über die Erzeugnisse des Geistes, ein Krokodil, das an den Ufern des Ideenstromes lagert, und den darin schwimmenden Literaten die Köpfe abreißt.

Warnung

Wenn einer mit dem linken Fuß aufgestanden ist, muß man sich vor seiner rechten Hand in acht nehmen.

Edel

Es is so edel, wenn man seine Hand einem Menschen in die Hand legt, dem man 's von Rechts wegen ins Gesicht legen sollt'.

Geld

Eine Million Gulden ist eine schußfeste Brustwehr, über welche man stolz hinwegblickt, wenn die Truppen des Schicksals heranstürmen wollen.

Schad', ich hätt' zum Reichtum viel Anlag' g'habt; wenn sich so ein Millionär meiner ang'nommen hätt', mich ausg'bild't und hätt' mir mit der Zeit 's Geschäft übergeben – aus mir hätt' was werden können.

Vergnügen kosten Geld, der Arme hat kein Geld, folglich hat er kein Vergnügen. Kein Wunder, wenn der Arme ein Mißvergnügter ist.

Viecherei

Die Sprach' soll uns auszeichnen vor die Tier, und mancher zeigt grad' durch das, wann er red't, was er für a Viech is.

Matur überflüssig

Wenn die Dummheit in der Regel mehr Glück als die Weisheit hat, so is es eigentlich schon eine halbete Dummheit, wenn man nach Weisheit trachtet. Und wie oft hat der G'scheite Momente, wo er sich wünscht, recht dumm zu sein; der Dumme hingegen wünscht sich nie, g'scheit zu sein, er glaubt's ohnedem, daß er's is, und in dieser Leichtgläubigkeit liegt schon eine Art von Glückseligkeit, während das Vielwissen zu gar nix is, als daß es einem Kopfweh macht.

Philosophie

Schon dreitausend Jahr lebt die Philosophie davon, daß ein Philosoph das behauptet, was der andere verwirft, daß einer gegen alle und alle gegen einen sind, und keiner sich vor der Gefahr des Unsinn's fürchtet.

Reisen

Meine Reisen, das war's letzte hinausgeworfene Geld. Ich hab' soll'n die Welt kennen lernen, und ich hab' g'funden, die Welt is grad so, wie ich mir's vorg'stellt hab'.

Für Faultiere

Sie sagen: Wer nicht arbeit't, der soll auch nicht essen, und wissen gar nicht, wen sie allen mit diesem Ausspruch zum Hungertod verurteilen.

Gut aufgehoben

Ich fühle mich nie weniger einsam, als wenn ich allein bin.

Schicksal

Still schleicht das Schicksal Herum auf dieser Welt, Der hat den Beutel, Der andre, der hat's Geld.

Kaum ist die Ernte einer Erfahrung glücklich eingebracht, wird der Acker vom Schicksal neu umgepflügt.

Schöne Aussichten

Bis die Menschen wieder so gescheit werden, wie sie vor zweitausend Jahren gewesen, können immerhin noch zweitausend Jahre vergehn.

